

Gertrud Largiadèr- Stüdlì

Gertrud Stüdlì wurde am 14. Oktober 1903 als achtens und letztes Kind von Bertha Stüdlì-Meier und Johann Ulrich Stüdlì auf der Flawiler Egg geboren.

Ihr Vater, Johann Ulrich Stüdlì von Flawil, geboren am 20. Februar 1863 auf der Egg, war ein unternehmenslustiger und weitblickender Geschäftsmann. Er war früh Vollwaise geworden. In jungen Jahren betrieb er eine Stickerei, und als dieses Geschäft zu wenig abwarf, gründete er auf der Flawiler Egg eine eigene Sägerei mit Holzhandlung. Als später die Bodensee-Toggenburg-Bahn gebaut wurde, war das für ihn die willkommene Gelegenheit, im Weiler Schachen bei Herisau eine zweite Sägerei mit Geleiseanschluss zu eröffnen. Er starb im hohen Alter von über 93 Jahren am 20. August 1956 auf der Egg. Gertruds Mutter war als Bertha Meier am 7. November 1866 in Münchwilen geboren worden. Sie starb am 19. Oktober 1957 auf der Egg.

Das Paar Stüdlì-Meier war am 13. Mai 1890 in der Kirche von Oberglatt bei Flawil getraut worden, in derselben Kirche, wo beide 50 Jahre später die goldene Hochzeit feiern konnten und wo auf dem Friedhof beide und später Gertruds Gatte und schliesslich auch Gertrud begraben wurden.

Im elterlichen Haus verlebte Gertrud im Kreise ihrer Eltern und ihrer sechs Geschwister (das siebte, der kleine Mäxli, lebte 1894 nur sechs Monate lang) eine überaus glückliche Jugend. Ihre Geschwister waren Werner (1891 – 1919), Klara (1893 – 1973), Max (1895 – 1980), Walter (1896 – 1971), Hans (1897 – 1992) und Willi (1901 – 1989).



Gertrud Stüdlì (unten links)
mit Eltern und Geschwistern,
ca. 1905

Die Primarschule besuchte Gertrud von 1910 bis 1916 im nahe gelegenen Schulhaus. Für alle sechs Klassen gab es nur einen einzigen Lehrer, so dass die älteren Schüler die jüngeren unterrichten mussten. Für die Sekundarschule von 1916 bis 1918 hatte Gertrud – wie die anderen Eggauer Sekundarschüler – den stündigen Weg nach Flawil zweimal täglich zu Fuss zu bewältigen. Einer ihrer Lehrer, Emil Schläpfer, wurde später als Gatte von Schwester Klara ihr Schwager; bei ihm lernte sie vortrefflich Französisch und Italienisch.

1919/1920 verbrachte Gertrud ein Welschlandjahr an der Ecole supérieure de Commerce in Neuchâtel, und nach Abschluss dieser Ausbildung trat sie in das väterliche Geschäft ein. Am 18. Geburtstag legte sie die Autofahrprüfung ab, als eine der ersten Frauen im Kt. St. Gallen. Sie arbeitete im Geschäft bis zur Heirat im Jahr 1929, unterbrochen von einem Stagiaire-Aufenthalt in England 1925/26 zur Vervollständigung der englischen Sprachkenntnisse.

Im Jahr 1928 sucht Gertrud Stüdlì zu einer Untersuchung das Spital Flawil auf, wo seit kurzem Dr. Hans Largiadèr als Chefarzt wirkte. Aus dem medizinischen Fall einer Mandelbehandlung wurde ein Fall für das ganze Leben. Das Paar verlobte sich im Februar 1929. Am 27. September des gleichen Jahres fand die Ziviltrauung statt mit den Trauzeugen Margrit Durrer (eine Freundin seit Neuchâtel) und Bruder Fritz Largiadèr. Tags darauf war kirchliche Trauung in Flawil durch Pfarrer Paul Trüb und anschliessend Hochzeitsfeier in St. Gallen. Die Hochzeitsreise führte nach Venedig.

bitte wenden

Quelle:

<https://www.yumpu.com/de/document/read/10384430/dr-med-hans-philipp-largiader-familielargiaderch>



Gertrud Largiadèr- Stüdlí
um 1935

Von nun an deckte sich Gertruds Lebenslauf völlig mit demjenigen ihres Gatten. Als Gattin und Mutter sorgte sie für Haus und Hof und trug so dazu bei, dass der im Spital alleinverantwortliche Chefarzt, der nur von einem einzigen jungen Assistenten unterstützt wurde, seine beanspruchende Aufgabe ohne Sorgen wahrnehmen konnte. Mit ihm nahm sie auch regen Anteil am Dorfleben und in Dorfvereinen, und sie begleitete ihn an die chirurgischen Kongresse, wenn nicht gerade ein Kleinkind ihre Gegenwart nötig hatte. Der Bau eines eigenen Hauses im Jahr 1937 auf der Meiersegg brachte ihr noch vermehrte, aber sehr geliebte Arbeit. Mit besonderer Hingabe pflegte sie den Garten und die Blumen.

Wie damals üblich, wurde nach den ersten Geburten zur Entlastung der Mutter eine Kinderfrau angestellt, und bis nach dem Ende des 2. Weltkrieges wohnte ein Dienstmädchen im Haus, da damals alle Hausarbeit noch strenge und zeitraubende Handarbeit war. Mit einigen dieser Gehilfinnen hielt Gertrud ein Leben lang Kontakt, und auch die Söhne erinnern sich gerne insbesondere an Lina Eberle, Anna Bleiker und Frieda Bless. Nach dem Weltkrieg hielt dann die Technik auch in schweizerischen Haushalten Einzug und machte die Dienstmädchen überflüssig.

Ihren Kindern war Gertrud Largiadèr liebe, geliebte und sorgende Mutter; die Kinder können sich nicht erinnern, von ihr je ein lautes oder unbeherrschtes Wort gehört zu haben, und kaum erinnern, dass sie jemals einen vernünftigen Wunsch abgeschlagen hat. Die Familie und auch die Verwandtschaft bedeuteten ihr alles, und man konnte ihr keine grössere Freude machen als mit einem Besuch im gastfreundlichen Haus, wo sie die Gäste mit ihrer vorzüglichen Küche verwöhnte.



die ganze Familie im Dezember
1956

Die Söhne waren bereits ausgeflogen für Studium und Beruf, als Hans Largiadèr aus gesundheitlichen Gründen vom Chefarztposten zurücktrat und eine Praxis im eigenen Haus eröffnete. Seine Frau Gertrud war ihm dabei eine tüchtige und unentbehrliche Hilfe. Sie lernte Röntgenbilder anzufertigen, spielte die Praxisgehilfin und chauffierte ihren Mann zu Patienten in der näheren und weiteren Umgebung von Flawil. So trug sie entscheidend dazu bei, dass das berufliche Leben ihres Mannes harmonisch ausklingen konnte.

Eine neue Bereicherung des Lebens brachten ab 1960 die Grosskinder. Mit der Zeit wuchs ihre Zahl auf zwölf (Adrian, Annina, Anton, Catrina, Hitsch, Lina, Louise, Markus, Philipp, Thomas, Ursina, Yves). Der überaus geliebten und verehrten Oma war kein Aufwand zu gross, um ihre Enkelkinder zu beherbergen und mit ihnen Ausflüge zu unternehmen – sie blieb vital und unternehmenslustig.

In den letzten Jahren seines Lebens, jenseits des 80. Altersjahrs, machten sich bei Hans Largiadèr zunehmend Altersbeschwerden bemerkbar, so dass er schliesslich das Haus kaum mehr verlassen konnte. Für Gertrud war es eine Selbstverständlichkeit, ihn fast allein - mit wenigen Hilfen – zu pflegen. Er starb denn auch daheim plötzlich am 22. Februar 1984. Nun war Gertrud auf sich allein gestellt, aber nicht allein. Die Freude an Kindern und Kindeskindern wog nun doppelt, und regelmässig traf sie noch Freundinnen im Dorf. Und immer noch konnte sie auch die Bequemlichkeit und Freiheit eines eigenen Autos geniessen: erst am 90. Geburtstag verzichtete sie freiwillig auf den Führerausweis.

Erst nach dem 90. Altersjahr machten sich auch bei ihr die Jahre stärker bemerkbar. Die letzte grössere Ausfahrt führte sie, von Sohn Hans chauffiert, im März 1997 an einem strahlend sonnigen Spätwintertag in die Surselva zur Hochzeit ihres Enkels Thomas. Es war wie früher – sie hartete aus bis Mitternacht. Später im gleichen Jahr wurde zu ihrer grossen Freude Norina als erste Urenkelin geboren; Selina als zweite folgte im nächsten Jahr. Schliesslich neigte sich auch Gertruds Leben seinem Ende zu. Bis zuletzt konnte sie im eigenen Haus wohnen, vor allem dank der Fürsorge ihres Sohnes Hans und ihrer Tochter Mengia.

Gertrud Largiadèr verstarb daheim friedlich am 6. September 2001. Die Grossmünster-Pfarrerin Käthi La Roche hielt am weltweit denkwürdigen 11. September 2001 in Oberglatt den Abdankungsgottesdienst, in der gleichen Kirche, in der das Kind Gertrud 98 Jahre zuvor getauft worden war.